

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 13 (2000)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Stadtwanderer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



migen Behälter für die Uhr, der in den Raum zwischen Spange und Unterzug geschoben ist. Im Unterzug gibt es auch eine kleine Öffnung, durch die die Uhr eingestellt werden kann; eine Krone ist überflüssig. Die Spange lässt sich so biegen, dass die Hand hindurchfindet, und federt dann zurück, angenehm am Arm liegend.

#### 4 Maison blanche

Lange stand es öde, dann nistete sich ein Unverschämter darin ein, jetzt ist es wieder leer und zu kaufen. Der Preis ist in all den Jahren gesunken und nun bei 600 000 Franken angelangt. Die Rede ist vom «Weissen Haus», erbaut 1912 in La Chaux-de-Fonds, Architekt: Charles-Edouard Jeanneret, später bekannt geworden als Le Corbusier.

La Maison blanche soll nun gekauft, instand gestellt und einer kulturellen Nutzung zugeführt werden, sprich eine «mise en valeur du patrimoine Le Corbusier à La Chaux-de-Fonds» veranstaltet werden. Zu diesem Zweck hat sich eine Association Maison blanche gegründet, die Geld sammelt und Mitglieder sucht. Mario Botta, Arthur Rüegg, Evelyne Tréhin (Fondation Le Corbusier in Paris) sind schon dabei. Info: Association Maison blanche, Pont 11, case postale 2329, 2302 La Chaux-de-Fonds.

#### 5 Karls Klo

Neben dem Grossmünster in Zürich steht das Zentrum Karl der Grosse: essen, trinken, sich treffen, einem Theater zuschauen. Die Toiletten dieses Orts sind Denkmäler und also geschützt, was sie nicht hinderte alt zu werden bis die Hygiene befohlen hat: «Renovieren!» Die Innenarchitektin Eliane Schilliger ersetzte die aus Formstücken gemauerten Zwischenwände und stellte die neuen Toiletten als neues Haus ins alte Haus. Den Eingangsbereich restaurierte sie, die glasierten Formstücke sind letzte Zeitzeugen einer seit hundert Jahren vergangenen Baukultur. Ein Detail spricht aber vom hier und heute: Auch in der Männertoi-lette steht ein Wickeltisch.

#### Isolierglas online

Glas Trösch bietet für den Fensterbau eine neu entwickelte Software an, die Offerten oder Bestellungen mit Plänen online übermittelt. Somit müssen künftig Fassaden- und Fensterbauer den Glasauszug nicht mehr auf Papier drucken und verschicken. Der Schweizer Glashersteller installiert die Software und instruiert die Anwender. Info: Glas Trösch, Kurt Grossenbacher, Abt. Informatik, Bützberg, 062 / 958 33 61, k.grossenbacher@glass-troesch.ch.

#### Adieu Auto

Umverkehr ist gescheitert, eine Chance vertan, die Schweiz will mehr Autos. Kaspar Gillardon aus Fanas ist als Autoabschaffer nicht nur ein weiser achtzigjähriger Mann, sondern auch ein grosser Dichter und ein Freund des Designs, weil er leidenschaftlich einen Gegenstand besingt. Er schreibt in der «Prättigauer Zeitung» Nr. 18. «Mein Abschied vom Steuerrad ...»

So nehm ich Abschied jetzt von dir, Ich lass' den Schlüssel hängen. Nie greif ich mehr zum Steuerrad, Es ist jetzt Zeit zu enden.

Es wurd' mir deutlich kundgetan Das Schicksal der Gefahren. Drum will ich heute und fortan Per Post zum Bahnhof fahren.

Die Chauffeure sind ja so patent, Wie sollt es mich verdrissen. Das Garagetor nach vierzig Jahr Für alle Zeit zu verschliessen.

#### Stabsübergaben

Hochparterre hat berichtet, dass die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGK-Z) einen neuen Rektor hat: Hans-Peter Schwarz folgt auf Ruedi Schilling, der übrigens in dieser Ausgabe auf Seite 50 eine Geschichte zur Fachhochschule schreibt. Ebenfalls seine Pension geniessen kann der Rektor Christian Obrecht. Er war während der letzten, unruhigen Jahre die sichere und verlässliche Instanz des Hauses, kannte wie kein anderer nicht nur die Rechtsgrundlagen und

**Berlin nochmals** Nach Berlin geht man schon nicht mehr und nach Hannover noch nicht. Trotzdem war der Stadtwanderer im Februar in Berlin und schrieb: «Nach der Besichtigung des Goering-Klotzes, sprich Reichsluftfahrtministerium, pardon Ministerium für Finanzen, über das Prinz Albrecht-Gelände. Zumthors Baustelle Topographie des Terrors ist eingeschlafen, plus 25 Millionen bei voranschlagten 45, sagen gewöhnlich gut informierte Kreise. Die Betonbalken akzeptierte Z. wegen Qualitätsmängeln nicht. Es stehen Liftschächte wie Wehrtürme herum, sonst leer.

Zum Potsdamer-Platz, wo nun die Stadt gesprossen ist, Piano-Town, Jahn-City, Kollhoff-Spargel. Eine Insel. Rundherum nichts, die Nationalbibliothek weist den Rücken. Unter den architektonischen Pfarrerstöckern gilt es als ausgemacht, hier alles unerträglich zu finden, das Feuerspucken verbindet gegen die Grossen. Trotzdem, ich bin nicht so geladen. Die neualte Potsdamer-Strasse, der erste Strassenneubau, der offensichtlich lebt, jedenfalls am Nachmittag um drei und – im Jahr 2000 – städtisch ist. Sony-City hingegen ist nur eines: gross. Der Rest ist Deko. Allerdings, die Zukunft des neuen Potsdamer-Platzes hat erst begonnen.

Nach Norden, an der Baugrube für das Denkmal der ermordeten Juden vorbei. Wirds gebaut? Kann das schlechte Gewissen Form werden? Zum Reichstag, genauer, auf den Reichstag. Die Kuppel ist hervorragend zwecklos. Promenade architecturale de première qualité, Corbu hätte sich auf die Lippen gebissen. Die doppelte Spirale eine Stadtführung an Ort. Es hat was Trivialphilosophisches, wie man über den Köpfen der debattierenden Volksvertreter schraubenartig ins aussichtsreiche Nichts geführt wird, um dann wieder spiralgig auf dem Boden zu landen. Zum Bundeskanzleramt anschliessend. Der Rohbau steht. Ich bleibe kühl. Modisch, kein Wurf. Dieners Schweizer Botschaft ist im Bau. Das hatten wir doch schon. Genau, das PasquArt-Thema. Altbau klassizistisch und Neubau reduktionistisch. Ein Bürogebäude. Botschaftsbau ist Mode hierzulande.

Bahnhof Friedrichsstrasse. Herausgeputzt, hat den Anschluss an die Konsumgesellschaft geschafft. Hier ist die DDR restlos stubengereinigt und ausgetilgt worden. Unter den Linden immer noch zugig und preussisch. Leer. Auf dem Schlossplatz macht eine Bürgerinitiative Reklame für die Wiederherstellung des Hohenzollern-Hauptquartiers, diesmal Schloss und Palast der Republik zusammen gepappt. Die Schautafeln zeigen, wie sehr das alte Schloss ein Konglomerat war, eine Wucherung der wachsenden Macht.

Kaum sieht man weg, stellen sie husch, husch ein neues Aussenministerium hin. Vor dem Reichsbankblock steht nun eine durchlöcherter, weisse Kiste. Elegant, geschmacklerisch, grossartig. Kollhoff hat den Altbau saniert, K. mein Gewährsmann, schäumt. Fascho! Das ist in Deutschland immer das probate Argument, besser als genau hinsehen.»

Der Stadtwanderer war erst vier Stunden unterwegs und hat die grossartige Kleinstadt der fünf nordischen Botschaften noch nicht gesehen. In Berlin beginnt jetzt der Normalfall, den zu besichtigen lohnt sich.

